

bis zum Grabe kränken und Deine Mutter und Schwester, die es auch so gut mit Dir meinen, betrüben und eine so große Schande auf mich und sie bringen würdest, zumal da Du, wenn Du diesen verfluchungswürdigen Schritt thun würdest, wider alle innere Ueberzeugung handeln und also Deinen Charakter auch als moralischer Philosoph ganz verleugnen und bes Flecken würdest, wenn Du, um Dein zeitliches Glück dadurch zu gründen, das doch ungewiß wäre, Deinen Geist auf immer mit den bittersten und nagendsten Vorwürfen beschweren und Dich bei der ganzen protestantischen und philosophischen Welt verabscheuungswürdig machen wolltest. . . . . Ich beschwöre Dich nun als Vater bei dem Gotte, den Du glaubest, bei Deinem Gewissen, welches sich in Dir reget, und bei den Banden, womit uns die Natur und Religion verbunden, die Dir doch auch heilig sein werden, daß Du mir mit erstem Postgange schreibest und wie ich wünsche, diese Sage wiederlegest und die Verläumder dann durch eine öffentliche Annonce an den Pranger stellst. Nur dies wird mich beruhigen, und so lange will ich auch meinen Kummer allein tragen . . . . . Gelte ich Dir noch etwas und ist Dir Deine eigne Gemüthsruhe theuer, so stürze Dich nicht in jenes Labyrinth von unseligen Gefahren. Bedenke, daß Du Gott und Menschen lügen und Deinen Charakter bes Flecken würdest, wenn Du jenen Schritt thun wolltest.“

Man hört es namentlich aus dem Schlusse des Briefes heraus, daß der Vater nicht sowohl glaubte, daß der für ihn so entsetzliche Schritt schon geschehen sei, als daß er fürchtete, sein Sohn, dessen freie Richtung seiner streng religiösen Gesinnung schon oft Anlaß zu Klagen gegeben hatte, könnte sich doch vielleicht zu einem Schritte hinreißen lassen, der ihm weit grauenvoller schien als der zeitliche